

# Geschichte von Schloss Söldenau

Stefan Wild

2014



Vortrag vom 27. September 2014 auf Schloss Söldenau.

Überblick über die Geschichte des Schlosses Söldenau und seiner Besitzer, der Ritter Tuschl, der Ritter von Aichberg und der Grafen von Ortenburg.

Version:  
Ergänzter Vortragstext vom:  
29.09.2014

Titelbild:  
Blick auf die Ostseite der Schlossanlage (Foto: Ingomar Reimer, 2012)

**Inhalt**

Die Geschichte Schloss Söldenaus - ein Überblick .....	2
Bedeutende Lage des Schlosses.....	2
Die Gründerfamilie – die Ritter Tuschl .....	3
Schweiker I. Tuschl und Kaiser Ludwig der Bayer .....	3
Heinrich Tuschl und seine Erben.....	4
Die Besitzer des Schlosses.....	4
Die Ritter Tuschl und die bayerischen Herzöge .....	4
Die Ritter von Aichberg.....	5
Konflikte um Söldenau.....	5
Söldenau unter den Grafen zu Ortenburg .....	6
Graf Alexander von Ortenburg als Bauherr .....	6
Söldenau und die Ortenburger Reformation.....	7
Residenz der älteren Linie der Grafen zu Ortenburg.....	8
Verpfändung durch Graf Friedrich Casimir .....	8
Auslösung Söldenaus unter Graf Christian.....	9
Schloss Söldenau als Brauerei.....	9
Literatur .....	11

## **Die Geschichte Schloss Söldenau - ein Überblick**

Die ehrwürdigen Gemäuer des Schlosses Söldenau können nahezu auf eine 700-jährige Geschichte zurück blicken. Es war eine wechselvolle Geschichte mit zahlreichen Höhen und Tiefen. Nur Einheimischen ist die alte Brauerei auf Schloss Söldenau bekannt. Gäste sind oft überrascht, dass hier im Ort Söldenau eine Schlossanlage zu finden ist. Seit Mitte der 1990er war Schloss Söldenau in einen Dornröschenschlaf gefallen. 2011 wurde es schließlich geweckt, vieles ist seither Geschehen. Söldenau hatte stets eine wechselvolle Geschichte, auf welche nun ein kleiner Rückblick gewagt wird.

## **Bedeutende Lage des Schlosses**

Bei Söldenau handelt es sich um ein Wasserschloss, früher eine Wasserburg. Da die einstige Burg nicht auf einer Anhöhe stand, waren Wassergräben zum Schutz der Anlage notwendig. Solche Wassergräben eigneten sich in Wintern aber nicht als Schutz, sie froren schlichtweg zu. Zwischen den beiden Gräben fand sich daher noch eine starke Ringmauer zum weiteren Schutz. Schloss Söldenau wurde somit nicht als beherrschende Anlage über dem Wolfachtal errichtet, stattdessen hatte sie bedeutende Aufgaben zu erfüllen. Eine davon war der Schutz über der Brücken über die Wolfach, welche stets zum Schloss gehörten.

Des Weiteren lag sie direkt an der alten Heeresstraße von Wien nach Frankfurt und somit an einer bedeutenden Handelsstraße. Wenn der Handel bzw. die Reisenden nicht über die Donau reisten, mussten sie einen weiten Umweg um Passau herum machen. Einer der möglichen Wege führte über Schärding nach Fürstenzell, dort die Ortenburger Straße bis zum Vorderschloss und dort entweder herunter in den Markt oder bereits über die vorhandene Abzweigung über den Kammerberg. Die Heeresstraße verlief weiter entlang der Wolfach, an Söldenau vorbei, bis nach Vilshofen. Auf dieser Straße reisten nachweislich in diversen Kriegen, unter anderem dem 30-jährigen Krieg, dem Bayerischen und Österreichischen Erbfolgekrieg, als auch während den Napoleonischen Kriegen, zahlreiche Heere. Diese Route benützte aber auch der hohe Adel, selbst die Kaiser der Habsburger Monarchie. Der Durchzug von Franz I. und seine beiden Prinzen Josef und Leopold durch Ortenburg, am 15. März 1764, ist dank dem Ortenburger Pfarrer Carl Mehrmann überliefert. Franz I. war damals auf dem Weg zu seiner Krönung in Frankfurt. Zweifelsohne führte ihn sein Weg auch durch Söldenau.

1796 wurde die Straße von Adrian von Riedl als Teil der Chausée von Regensburg nach Schärding beschrieben. Heute kennen wir die Straße in Ortenburg als Lindenallee und Vilshofener Straße bzw. den Kammerberg und hier in Söldenau als Ritter-Tuschl-Straße. Das Vilshofener Mautamt hatte hier in Söldenau zudem ein sogenanntes Beimautamt. Waren von und nach Ortenburg mussten verzollt werden. Ebenso von Bedeutung war sicherlich der Ochsenweg, welcher durch die Herrschaft Söldenau verlief.

Der Grund, auf dem Schloss Söldenau steht, war im Mittelalter Besitz der Edelfreien von Kamm-Hals. Zu jener Zeit, um 1230, wurde der Ort erstmals erwähnt. Damals nach der Kapelle St. Philipp bezeichnet. 1291 überließ der zum Grafen aufge-

stiegene Albert von Hals dem Ehemann seiner Enkelin, Graf Rapoto IV. von Ortenburg, Burg und Dorf Kamm mitsamt den Orten Holzkirchen, Isarhofen und St. Philipp. Somit kam die Gegend zwischen Isarhofen bis Kamm in den Besitz der Grafen von Ortenburg und die enge Bindung Söldenaus zur gräflichen Familie begann. Dieser Besitz wurde kein Bestandteil der Grafschaft, sondern verblieb im bayerischen Herzogtum.

Das Schloss selbst tritt im Jahre 1323 erstmals in Erscheinung. Damals nennt sich ein gewisser Schweiker Tuschl, ein Dienstmann der Ortenburger Grafen, nach seiner Feste: „*Saeldenaw*“. Er gilt seither als Erbauer Söldenaus. Der Name basiert auf den Wörtern „*Sälde*“ und „*awe*“. *Sälde* bedeutet so viel wie Glück oder Segen, *Awe* bedeutet Au bzw. vom Wasser umflossen.

### **Die Gründerfamilie – die Ritter Tuschl**

Die Herkunft Schweikers soll mittels eines Blicks auf seine Familie erläutert werden, das in Ostbayern berühmte Geschlecht der Ritter Tuschl. Diese waren bereits lange zuvor in unserem Raum vertreten. Die Erste Generation, die Brüder Otto und Eberhard, erscheinen zwischen 1253 und 1284 in Urkunden. Die nachfolgende Generation wird mit Otto, dem Pfarrer von Hutthurm im Jahre 1305 erstmals greifbar. Wenige Jahre später ist er Pfarrer, dann Dechant zu Vilshofen. 1317 erscheint erstmals sein Bruder, Schweiker I. Des Weiteren sind uns zwei weitere Geschwister bekannt, Konrad und eine Schwester, deren Namen unbekannt ist.

Unter Schweiker I. begann der rasche Aufstieg des Geschlechtes, wobei bis heute nicht bekannt ist, worauf der Reichtum der Tuschl fußte. 1323 wurde Schweiker Viztum an der Rott und Forstmeister im Neuburger Wald, möglicherweise war dieses Amt mitunter der Anfang für das Tuschl'sche Vermögen. Rasch eignete er sich nach und nach gewinnbringende Pfandschaften in ganz Ostbayern an. Im Jahre 1332 erwarb er beispielsweise für 5739 Pfund die Burg Hilgartsberg samt der Maut in Vilshofen und Pleinting, 1335 600 Pfund Abgaben im Gericht Pfarrkirchen, ein Jahr später in Griesbach 225 Pfund und in Vilshofen weitere 400 Pfund. Seine erworbenen Pfandschaften hatten sich fast auf 7000 Pfund Regensburger Pfennige summiert, dies entspricht heute etwa einem Wert von 1,15 Millionen Euro. Aus allen Gütern erhielt er umfangreiche Einnahmen, das Vizedominat noch gar nicht eingerechnet. Die Einkünfte dieses Amtes waren weitere 1239 Pfund Regensburger Pfennige (ca. 200.000 €).

### **Schweiker I. Tuschl und Kaiser Ludwig der Bayer**

Im Jahre 1340 trat sogar Kaiser Ludwig der Bayer an ihn heran. Ludwig verpfändete die Burg Reichenberg in Pfarrkirchen für 4281 Pfund an Schweiker I. samt umfangreichen Zugehörungen im Rottal und Fischereirechten an der Rott (ca. 700.000 €). Tuschl erhielt hierauf einen wahrlich fürstlichen Zins, 10 %. 1343 gründeten Schweiker und sein Bruder Otto das Bürgerspital in Vilshofen. Im selben Jahr bestellte Kaiser Ludwig ihn zum Schirmherrn der Hl.-Antonius-Bruderschaft in Osterhofen.

Tuschl verstarb im Jahre 1347, kurz zuvor hatte er noch eine Steinbrücke über die Wolfach errichten lassen. Zudem hatte Schweiker, der anscheinend schon im Ster-

ben lag, den kaiserlichen Auftrag erhalten die Burg Dießenstein zu errichten. Diese Aufgabe begann er tatsächlich noch, jedoch musste sie von seinen Söhnen beendet werden.

Schweiker I. Tuschl hinterließ 5 Söhne und 6 Töchter. Drei Söhne erlangten besondere Bedeutung, sein gleichnamiger Sohn Schweiker II. wurde herzoglicher Rat und Pfleger zu Griesbach, Otto wurde Domherr zu Passau und Heinrich ging als „Ritter Allain“ in die Sagenwelt ein. Letzterer war zudem der Haupterbe Schweikers.

### **Heinrich Tuschl und seine Erben**

Heinrich stand seinem Vater in Sachen Reichtum nicht nach. Er bekleidete die Ämter des Pflegers zu Griesbach und Vilshofen. 1358 wurde ihm und drei anderen bayerischen Adeligen das Recht überlassen die Steuern im Herzogtum zu erheben.

Zehn Jahre später, 1368, errichtete Heinrich im Auftrag Graf Leopolds von Hals, ganz nach dem Vorbild seines Vaters, die Saldenburg im Bayerischen Wald. Die Namenswahl der Burg bezog sich wiederum auf Sälde, das Glück. Saldenburg wurde seine Glücksburg.

Heinrich Tuschl's Bedeutung in Bayern wird deutlich, als er 1369 als Zeuge des Schärldinger Vertrages auftritt, worin die Herzöge von Bayern auf ihre Ansprüche auf Tirol verzichten. 1376 gründete Heinrich das Kollegiatstift zu Vilshofen. Im selben Jahr verstirbt er. Sein Testament mit 4000 Wörtern ist eine der bedeutendsten Quellen des 14. Jahrhunderts für Ostbayern. Heinrichs darin erwähnter Besitz reichte von Nadling und Saldenburg im bayerischen Wald bis Mittling und Erlach am Inn im Süden und von Rammersdorf und Oberpörling im Westen bis Waldkirchen im Osten. Im Testament sind insgesamt 73 Erben berücksichtigt, Heinrich hinterlässt ihnen, nach Rechnung des Heimatforschers Norbert Schröder, ein reines Kapitalvermögen von 10 Millionen Euro, die Burgen und andere Wertgegenstände nicht mitgerechnet. Für die Forschung ist das Testament ein Glück, für seine Familie aber ein unglaublicher finanzieller Aderlass. Es ist wenig verwunderlich, dass die Tuschl bald darauf in den Annalen der Geschichte verschwinden. Sein Sohn Schweiker III. überlebt ihn nur um zwei Jahre. Gleiches gilt für Heinrichs Neffen Peter Tuschl erscheint letztmals 1397, Hans Tuschl 1401. Danach verschwinden ihre Spuren.

### **Die Besitzer des Schlosses**

#### **Die Ritter Tuschl und die bayerischen Herzöge**

Ein Wechsel zurück zur Geschichte des Schlosses, ein Wechsel ins Jahre 1323. Eine in Burghausen am 22. Februar von Herzog Heinrich von Niederbayern ausgestellte Urkunde ist von besonderer Bedeutung. Der Herzog verleiht Schweiker I. darin das besagte Forstmeister-Amt. Zugleich ist diese wird er darin erstmals als Viztum an der Rott bezeichnet. Anders als in früheren Urkunden wird Schweiker I. jedoch nicht als Tuschl bezeichnet, sondern als „*Sweiker de Saeldenaw*“. Erstmals erscheint hier der Name Söldenau, sein neuer von ihm errichteter Besitz.

Nach Schweikers Tod 1347 ging das Schloss in den Besitz Heinrichs über, von diesem wiederum auf seinen Sohn Schweiker III. Bedauerlicherweise konnte letzterer

sein Erbe nicht seinen Vettern zukommen lassen. Schweiker hatte stets zu tun die weiteren Verpflichtungen des väterlichen Testaments zu erfüllen. So kommt es, dass Protzk von Wolfenberg sowie Wilhelm und Stephan die Mautner zu Katzenberg Erben werden. Diese veräußerten am 21. Dezember 1378 die Besitzungen zu Söldenau, Bergham und Oberpöring an die bayerischen Herzöge, welche zur Verwaltung des Schlosses Hans Thumaier als Pfleger einsetzten. Da Thumaier oft mit den Grafen von Ortenburg zu tun hatte, wird angenommen, dass es sich bei der Herrschaft Söldenau nicht um ein bayerisches Lehen, sondern um einen Lehensbesitz der Grafen zu Ortenburg handelte. Nur 11 Jahre später, am 12. Oktober 1389 veräußerten die Herzöge Stephan, Friedrich und Johann die Burgen Saldenburg, Söldenau und Raining für 30.200 Gulden an Ritter Ulrich Ecker.

### **Die Ritter von Aichberg**

Die Ecker verblieb nur bis 1413 im Besitz Söldenaus, Ulrichs Enkel verkauften das Schloss an Ritter Georg Aichberger zu Moos. Die Aichberger, eines der einflussreichsten und vermögendsten Geschlechter Niederbayerns, blieben fortan für fast 100 Jahre in Besitz Söldenaus. Für diese war Söldenau von besonderer Bedeutung, das Geschlecht benannte sich stets nach der Schlossanlage. Söldenau wurde zudem Sitz eines Familienzweiges.

Unter den Aichbergern erfahren wir auch von den ersten Umbauten am Schloss. Hinweis ist die erstmals nach 1378 im Heinrich Tuschl's Testament wieder erwähnte Schlosskapelle. Am 10. Oktober 1442 wurde die Neuerrichtung der Kapelle fertiggestellt. Bischof Leonhard von Passau setzt an jenem Tag die beiden Brüder und Schlossherren Georg und Leonhard von Aichberg als Kirchherren ein. In der Urkunde erfahren wir zugleich das Patrozinium der Kapelle, St. Georg. Bedauerlicherweise ist die Lage der Kapelle heute nicht mehr bekannt. Diese Urkunde ist der einzige Hinweis auf Veränderungen oder Umbauten jener Zeit. Ob die Kapelle dabei nur verändert, vergrößert oder verlegt wurde ist nicht bekannt.

### **Konflikte um Söldenau**

Die Aichberger hatten mehrfach Konflikte auszufechten. Aufgrund einer Erbschaft waren sie gezwungen im Jahre 1476 Teile des Schlosses für 3500 rheinische Gulden zu verschreiben. Zwei Jahre später wurde Hans Seckendorf durch einen Rechtsstreit in eine geerbte Schuldverschreibung eingesetzt. Er sollte das halbe Schloss besitzen, wenn die Schuld nicht innerhalb eines Jahres abgelöst werden würde. Es gelang ihnen den Verpflichtungen nachkommen.

Zugleich kamen die Aichberger mehrfach in Auseinandersetzungen mit den Grafen zu Ortenburg. Besonders ist ein Streit um Besitztümer innerhalb der Ortenburger Grafschaft. Die Aichberger wollten auf diese höhere Rechte, vor allem die Blutgerichtsbarkeit, geltend machen. Der Streit endete am 24. April 1500 mit einem Vergleich zwischen Grafen Wolfgang von Ortenburg und Johann von Aichberg zu Hals, Söldenau und Moos. Letzterer erhielt den Besitz der Güter, deren Abgaben sowie die Hofmarksobrigkeit zugesprochen, Graf Wolfgang behielt hingegen die

Hochgerichtsbarkeit. Wahrscheinlich wurde mitunter wegen dieser Einigung der Inhaber der Herrschaft Söldenau Mitte des 16. Jahrhunderts auch als Mitbesitzer der Grafschaft Ortenburg angesehen.

Es ist laut dem Vilshofener Heimatforscher Karl Wild anzunehmen, dass auch Söldenau während des Landshuter Erbfolgekrieges im Jahre 1504 geplündert wurde. Angeblich blieb es verschont, jedoch gibt es dafür keine Hinweise. Stattdessen ist bekannt, dass die Aichberger durch Plünderung ihrer Schlösser einen geschätzten Schaden von 32.000 Goldgulden (ca. 3.500.000 €) erlitten.

### **Söldenau unter den Grafen zu Ortenburg**

Im Jahre 1511 verstarb mit Johann von Aichberg der Letzte seines Geschlechts. Einer der drei Erben war Graf Ulrich II. von Ortenburg, welcher bereits Ende November 1500 Veronika von Aichberg, eine der drei Töchter Johanns, geheiratet hatte. Auf dem Erbe lagen jedoch hohe Schulden. Über dem Nachlass wurde 1511 die Gant (Insolvenz) erklärt. Zur Schuldenabtragung mussten umfangreiche Besitzungen zu Geld gemacht werden. Die miterbenden Degenberger waren gezwungen die Grafschaft Hals an die bayerischen Herzöge zu verkaufen. Graf Ulrich II. musste die Hofmarken Moos, Neusling, Aichberg, Ramsdorf und Laberweinting veräußern. Aufgrund der Bedeutung des Schlosses Söldenau und der zugehörigen herrschaftlichen Rechte behielt er sich dieses aber vor. Seit 1512 benennt er sich nach der Schlossanlage, Söldenau wurde Sitz der älteren Linie des gräflichen Hauses Ortenburg.

### **Graf Alexander von Ortenburg als Bauherr**

Graf Ulrich II. verstarb im Jahre 1524, seine Besitzungen fielen an seine drei Söhne Alexander, Karl und Moritz. Diese teilten am 2. April 1527 das Erbe vorerst für vier Jahre. Alexander erhielt als Ältester Schloss Söldenau, die beiden Jüngeren Schloss Saldenburg, welches ihr Vater nach jahrelangen Konflikten erworben hatte. Der Vertrag wurde lange nicht neu verhandelt. Erst am 3. Februar 1546 wurde der neue Teilungsvertrag abgeschlossen. Alle Brüder erhielten Zimmer im Söldenauer Schloss. Alexander erhielt zudem die Ringmauer und die alle Wirtschaftsgebäude zugesprochen. Gemeinsam verblieb den Brüdern die Besoldung des Torwarts, die Instandhaltungskosten der Kapelle, des Schlossbrunnens und aller Brücken über die Wolfach. Zudem wechselte der Besitz der zugehörenden Betriebe jährlich, dem Kalk- und Ziegelofen und der hier erstmals erwähnten Brauerei.

Hiermit ist erwiesen, die Brauerei geht nicht auf Graf Ulrich III. und das Jahr 1577 zurück, sondern auf dessen Vater, Graf Alexander. Die bisher älteste Nennung fand sich in der *„Beschreibung und Erfahrung aller und jeder Tafernen, Schenkstätten, alten und neuen Bräuhäuser des Rentamtes Landshut“*, welche zwischen 1567 und 1577 entstand. Die Söldenauer Brauerei ist folglich mindestens 31 Jahre älter als angenommen.

Es ist anzunehmen, dass es unter Graf Alexander, welcher mit Regina Bianca Freiin von Wolkenstein verheiratet war, zu weiteren Umbauten kam. In der ältesten be-

kannten Ansicht Söldenaus, auf einem Gemälde von 1561, ist die Anlage bereits als Vierflügel-Schlossanlage zu erkennen. Wichtige Elemente einer Burganlage, vor allem ein dominierender Bergfried, sind darauf bereits nicht mehr zu erkennen. Söldenau wurde unter Alexander wahrscheinlich, ähnlich zu den benachbarten Schlössern Alt- und Neu-Ortenburg, im Renaissance-Stil umgebaut. In diesem Zusammenhang ist sicher auch die Anlage des 1572 in der Schlossbeschreibung erwähnten Gartens zu sehen. Dieser lag östlich der Anlage. Heute befindet sich die Schießgartenstraße auf dem einstigen Grund. Bei der Gartenanlage handelte es sich um einen für die Renaissance typischen Baumgarten. Pate war vermutlich die Trostburg in Südtirol, die Stammburg der Freiherrn von Wolkenstein, mit ihren prunkvollen Gärten.

### **Söldenau und die Ortenburger Reformation**

Nach 1546 wechselten Teile der Schlossanlage stets zwischen den Nachkommen von Alexander und Karl bzw. deren Nachkommen hin und her. An dieser Stelle soll nur auf die wichtigsten Ereignisse hingewiesen werden.

Während der Ortenburger Reformation blieb Söldenau von den Einflüssen Großteils verschont, obwohl Ulrich III., Mitbesitzer und zeitweise alleiniger Verwalter des Schlosses Söldenau, seinen Vettern Joachim vehement unterstützte. Da Ulrich III. überzeugter Lutheraner war, befahl ihm Herzog Albrecht V. am 6. Juni 1564, dass er, seine Familie, sowie seine Diener und Untertanen als bayerische Landsassen nicht an den evangelischen Gottesdiensten in Ortenburg teilnehmen dürfen. Einem Befehl dem sich Ulrich widersetzte.

Im Juni 1571 fand in Ortenburg und Söldenau eine große Doppelhochzeit statt. Am 17. heiratete Graf Anton, Sohn Joachims, Gräfin Dorothea von Hanau, zwei Tage später ehelichte Ulrich III. seine zweite Gemahlin Freiin Katharina zu Waldburg. Die Feierlichkeiten fanden auf Schloss Alt-Ortenburg statt. Das Hochzeitsfest Ulrichs III. dauerte drei Tage, die zahlreichen Gäste wurden unter anderem auf Söldenau untergebracht und bewirtet.

Mit dem Wiederaufflammen des Reformationskonfliktes 1573 hatte auch Ulrich III. wieder mit den bayerischen Herzögen zu kämpfen. Am 18. August 1573 erhielt er erneut den Befehl nicht an den Gottesdiensten teilzunehmen. Bei Widerstand seiner Diener und Untertanen sollten diese vor den Gerichten Griesbach bzw. Vilshofen erscheinen. Ulrich erwiderte, er werde in Bezug auf seine Untertanen Folge leisten, bezüglich seiner Diener hoffe er als Reichsstand, dass diese die Verordnung nicht betreffe. Albrecht V. befahl daraufhin, dass niemand den Gottesdienst besuchen darf. Da sich Ulrich III. widersetzte, wurde er in Landshut vor Gericht gestellt. Seine Güter am 3. und 7. April eingezogen und die Untertanen unter die landesherrliche Pflicht genommen. Das Schloss konnte von den bayerischen Beamten nicht beschlagnahmt werden, sie scheiterten schlichtweg am Widerstand Ulrichs Ehefrau Katharina zu Waldburg. Zwischen 1573 und 1576 kam es zu Auseinandersetzungen vor dem kaiserlichen Kammergericht in Speyer. Ulrich III. beschwerte sich wegen

Behinderung der Religionsausübung, Blockade von Besuchen an Gottesdiensten in Ortenburg sowie der Einziehung seiner Güter. Er gewann diese Prozesse und erhielt seine Güter zurück.

Aufgrund der Reformationswirren war Gräfin Katharina 1587, ein Jahr nach dem Tod ihres Gemahls, gezwungen die Saldenburg zu verkaufen. Dadurch mussten auch ihre Heiratsverträge abgeändert werden. Ihre Mitgift und Morgengabe wurden auf Schloss Söldenau übertragen. Zudem sollen auch Rechte der Herrschaft Saldenburg auf Söldenau übertragen worden sein, welche ist bis dato unbekannt. Graf Heinrich VII., der Neffe Ulrichs, einigte sich zudem mit Katharina, dass sie das ganze Schloss zur Verwaltung erhalte, dafür musste sie für die Instandhaltungskosten aufkommen. Das Brauhaus durfte sie betreiben oder verpachten, die Einnahmen wurden aber geteilt.

### **Residenz der älteren Linie der Grafen zu Ortenburg**

Im Jahre 1598 endete die gemeinsame familiäre Verwaltung. Die Grafen Heinrich VII. und Georg IV. einigten sich auf eine Güterteilung Söldenaus, unteilbare Wertsachen und Rechte, wie die Fischweihen und Fischrechte an der Wolfach, wurden weiterhin gemeinsam verwendet. Die Brauerei wurde verpachtet, die Einnahmen geteilt. Das Schloss selbst wurde Heinrich VII. als Residenz zugesprochen.

Nach dem Tode des Grafen Joachims 1600 kam zur Neuregelung des gesamten gräflichen Besitzes. Die ganze Herrschaft Söldenau kam nun an Heinrich VII. Sein Vetter Georg IV. wurde mit den Besitzungen im Rottal um die Burg Neudeck abgefunden. Nach fast 80 Jahren hatte Söldenau nur noch einen Herren. Dieser verstarb schon zwei Jahre später. Die Verwaltung von Schloss und Herrschaft übernahm seine Witwe Gräfin Johanna. Sie versuchte ihren Söhnen den Besitz ungeschmälert zu hinterlassen. Unter diesen befand sich Graf Friedrich Casimir, welcher ihr später in den Besitz folgte.

### **Verpfändung durch Graf Friedrich Casimir**

In seiner Regentschaft ließ Friedrich Casimir zwischen 1624 und 1626 im Schloss Söldenau durch den Vilshofener Hans Schwendl Glasarbeiten durchführen. Wie es scheint kam es unter ihm noch zu einer Anlage eines weiteren Gartens südlich des Schlosses. Diese ist auf einem seiner Aquarelle, entstanden um 1630, zu sehen. Neben einer Ringelstechanlage am Rand lässt sich ein weiterer Baumgarten erkennen.

Graf Friedrich Casimir wird heute vorgeworfen, dass er eher den Künsten nahe stand und nicht regieren wollte. Dies ist mitunter ein Trugschluss. Durch die gräflichen Erbteilungen hatte der Zweig Georgs IV. geringes Einkommen, Friedrich Casimirs Mutter war jedoch gezwungen die Besitzungen zu verpfänden, um die Ausbildung ihrer unmündigen Söhne zu finanzieren. Als Friedrich Casimir endlich die Volljährigkeit erreichte, war der Großteil seines Besitzes verpfändet. Letztendlich war er aufgrund der Umstände des 30-jährigen Krieges, aber auch wegen seines umfangreichen Lebensstils, gezwungen weitere Schulden aufzunehmen. Zugleich gelang es

ihm nicht, die verpfändete Grafschaft bei Joachims Witwe auszulösen. Im Jahre 1638 befand sich allein auf Söldenau eine Hypothek von 36.000 Gulden (ca. 3.000.000 €). Bald kam die Herrschaft Söldenau unter ein Schuldenkuratorium. Sie wurde von Pflegern, die von den Schuldnern eingesetzt wurden, fremdverwaltet und die Einnahmen zur Schuldentilgung verwendet.

Nachdem die gräfliche Familie Mitte des 17. Jahrhunderts nicht mehr in mehrere Linien gespalten war, verloren die Schlösser im Vergleich zum Residenzschloss Alt-Ortenburg an Bedeutung. Söldenau scheint bereits seit 1616 nicht mehr bewohnt worden zu sein, da seit jenem Jahr Friedrich Casimir auf Schloss Alt-Ortenburg nachweisbar ist.

### **Auslösung Söldenaus unter Graf Christian**

Für die gräfliche Familie war die Herrschaft Söldenau aber weiter von Bedeutung, wie dem Vertrag der beiden Brüder Georg Reinhard und Christian aus dem Jahre 1660 hervorgeht. Darin heißt es, die Herrschaft Söldenau sei zur Behauptung der Grafschaftsgrenzen und anderer Gerechtigkeiten höchst wichtig und daher mit allen Mitteln zurück zu erwerben. Letztendlich gelang Graf Christian die Auslösung am 24. August 1676, als er den Schuldschein auf Schloss und Herrschaft Söldenau mit den verbliebenen Schulden von 23.908 Gulden 53 Kreuzer erwarb. Seither wurde Söldenau von Herrschaftsverwaltern administriert. In der folgenden Zeit lassen sich daher meist nur bauliche Änderungen belegen.

1691 wurden der innere und der äußere Schlossweiher durch den Teichgräber Abraham Parzer gereinigt. Im Jahre 1703 mussten die Schlossbrücken über diese beiden Weiher erneuert werden. Diese Arbeiten führte der Zimmermeister Daniel Wißpeintner zu Hainberg durch, welcher ein Jahr später das Pomeranzenhaus im Ortenburger Schlossgarten errichtete. 1709 wurde durch den Schärddinger Maurermeister Joseph Härtl für die Brauerei ein neuer Keller für Märzenbier erbaut.

### **Schloss Söldenau als Brauerei**

Der Schlossbau selbst scheint aufgrund der fehlenden Nutzung immer mehr in Verfall übergegangen zu sein. Anfang der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts soll Söldenau nur noch eine Ruine gewesen sein. 1798/99 fand ein umfangreicher Umbau statt, dessen Kosten über 30.000 Gulden betragen. Ein Beleg dieser Arbeiten ist die Signatur des Raininger Zimmerermeisters Michael Wurms Dowler Wachtersberger im Dachstuhl des Schlosses. Spätestens zu jener Zeit, wahrscheinlich aber bereits früher, wurden die Gärten, ähnlich dem benachbarten Schloss Neu-Ortenburg, umgewandelt und zum Hopfenanbau verwendet wurden.

Schließlich veräußerte Graf Joseph Carl im Jahre 1805 die Reichsgrafschaft Ortenburg mitsamt allen in Bayern liegenden Besitzungen an Kurfürst Maximilian IV. Joseph. Ein Jahr später wurde die Schlossbrauerei von der bayerischen Krone für 30.100 Gulden an den Ortsansässigen Gastwirt Franz Höng verkauft, in dessen Familie es bis 1845 verblieb. Unter der Familie Höng scheint es ebenso zu umfang-

reichen Umbauten im Umfeld gekommen zu sein. Bei einem Vergleich des Umgebungsplans von 1803 mit dem Ortsblatt des Vermessungsamtes (entstanden um 1826) fällt auf, dass die Wassergräben um das Schloss zugeschüttet und die Reste der Ringmauer beseitigt wurden. Stattdessen finden sich an deren Stelle nun Gerüste eingezeichnet, wahrscheinlich wurden Felder zum Hopfenanbau angelegt.

Am 10. April 1845 erwarben Georg und Maria Huber aus Dorfbach die Brauerei für 53.300 Gulden. Bis 1997 blieb die Familie Huber im Besitz des Schlosses, auch der Braubetrieb wurde bis in die 1990er aufrechterhalten. Inzwischen wechselte Söldenau dreimal den Besitzer, 1997, 2002 und zuletzt 2011. Seither investieren die aktuellen Besitzer in die Restaurierung und Wiederherstellung der Schlossanlage. Möge Söldenau einer neuen Blütezeit entgegen gehen.

## Literatur

Renate BLICKLE: *Landgericht Griesbach* (= Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Reihe I Heft 19) München 1970.

Erich DONAUBAUER: *Burg Dießenstein – Gemeinde Saldenburg – Landkreis Freyung-Grafenau*, Passau 1980.

Alexander ERHARD: *Geschichte und Topographie der Umgebung von Passau beziehungsweise des ehemaligen Fürstenthumes Passau und des Landes der Abtei mit Ausschluß der Stadt Passau und der weiter unten in Österreich gelegenen fürstbischöflichen Beisitzungen*, in Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern Band 41, Landshut 1905, S. 67-255.

Claudia GRÖSCHEL: *Orangerie- und Gartenkultur im Ortenburger Hofgarten*, in Nürnbergische Hesperiden und Orangeriekultur in Franken (= Orangeriekultur 7), Petersberg 2011, S. 199–213.

Friedrich HAUSMANN: *Archiv der Grafen von Ortenburg – Urkunden der Familie und Grafschaft Ortenburg (in Tambach und München) Band 1: 1142-1400* (= Bayerische Archivinventare 42), Neustadt an der Aisch 1984.

Ders.: *Die Grafen von Ortenburg und ihre Vorfahren im Mannesstamm, die Spanheimer in Kärnten, Sachsen und Bayern, sowie deren Nebenlinien*, in Ostbairische Grenzmarken 36, Passau 1994, S. 9-62.

Josef HEINDL: *Die Schweiger – Spuren ungarischer Graurochsen in unserer Heimat*, Eggenfelden 2013.

Paul HUBER: *Festsaalarchitektur in Schloss Ortenburg – konstruiertes Prestige in Konservierung*, in Toccare – Non Toccare, 2009, S. 139–150.

Johann Ferdinand HUSCHBERG: *Geschichte des herzoglichen und gräflichen Gesamt-Hauses Ortenburg aus Quellen bearbeitet*, Sulzbach 1828.

Franziska JUNGSMANN-STADLER: *Landkreis Vilshofen – Der historische Raum der Landgerichte Vilshofen und Osterhofen* (= Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Reihe I Heft 29), München 1972.

Markus LORENZ: *200 Jahre Ortenburg in Bayern*, masch. Vortragsmanuskript vom 17. Februar 2006, Schloss Ortenburg.

Ders.: *Der Übergang der Grafschaft Ortenburg an Bayern (1805) – Tradition und Umbruch in einer Adelsherrschaft*, Diplomarbeit an der Universität der Bundeswehr München, Neubiberg 1996.

Carl Mehrmann: *Geschichte der evangelisch-lutherischen Gemeinde Ortenburg in Niederbayern: Denkschrift zur Jubiläumsfeier der 300jährigen Einführung der Reformation daselbst am 17. und 18. Oktober 1863*, Landshut 1863.

Max PEINKOFER: *Schweiker I. Tuschl von Söldenau und sein Sohn Heinrich, der edle Ritter Allain*, in Festschrift zur 750 Jahrfeier der Stadt Vilshofen 1206-1956, Vilshofen 1956, S. 46-59.

Norbert SCHRÜFER: *Die Herrschaft Saldenburg im späten Mittelalter - das Saldenburger Stiftsbuch aus dem Jahre 1472*, Grafenau 1994.

Ders.: *Saldenburg – Geschichte und Geschichten*, Saldenburg 2005.

Franz Seraph SCHARRER: *Chronik der Stadt Vilshofen von 791 bis 1848*, ungekürzte Neuauflage, Vilshofen 1984.

Ders.: *Heinrich Tuschl von Söldenau und sein Testament; die Tuschl'schen Familienwappen und das angebliche „allain“ in Heinrichs Schild*, in Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern 36, Landshut 1900, S. 29-44.

Karl WILD: *Das Testament des Heinrich Tuschl von Söldenau*, in Ostbairische Grenzmarken 3, Passau 1959, S. 39-79.

Ders.: *Drei Bilder aus Vilshofens Vergangenheit*, Vilshofen 1949.

Ders.: *Schloß Söldenau – 400 Jahre Schloßbrauerei Söldenau*, Vilshofen 1977.

Ders.: *Werden und Wandel der Tuschlsage*, in Ostbairische Grenzmarken 4, Passau 1960, S. 170-182.

Stefan WILD: *Schloss Söldenau*, in Ortenburg – Reichsgrafschaft und 450 Jahre Reformation 1563-2013, Ortenburg 2013, S. 442-449.

Adelheid VON ZALLINGER: *Die Trostburg*, in Tiroler Burgenbuch 4, Band Eisacktal, 2. Auflage, Bozen 1984, S. 258-324.